

Evangelisches Leben

in und um Aschaffenburg



Stimm
für Kirche

Kirchenvorstandswahl 2024
Ev.-Luth. Kirche in Bayern
stimmfürkirche.de

Kirchenvorstandswahl 2024

Oktober | November 2024

Editorial



© Marco Ferch, ccnull.de

Evangelische Christen sind aufgerufen zur Stimmabgabe.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Am Ende des Monats Oktober, genauer gesagt am 20. Oktober, sind alle Gemeindeglieder über 16 Jahren und alle Konfirmierten über 14 Jahren aufgerufen einen neuen Kirchenvorstand zu wählen.

Für die lange Zeit von 6 Jahren möchten sich Menschen in unseren Gemeinden im Kirchenvorstand engagieren. Sie werden Ihnen in den Innenteilen oder in anderen Veröffentlichungen Ihrer Kirchengemeinde vorgestellt. Der Kirchenvorstand ist das leitende Gremium in der Kirchengemeinde, die eine eigene Körperschaft Öffentlichen Rechts darstellt. Sie ist also in vielen Fragen sehr eigenständig gegenüber der Ev.-Luth. Landeskirche in Bayern. Der Kirchenvorstand regelt alle Entscheidungen, für die Geld ausgegeben werden muss, bei Bausachen und Bauunterhalt, Anschaffungen und Verkäufen von Grundstücken. Er ist aber auch zustän-

dig für das gottesdienstliche Leben und den Alltag der Gemeinde. Viele Fragen, z.B. wie und wann Gottesdienst und Abendmahl gefeiert werden, entscheidet der Kirchenvorstand im Zusammenwirken mit den Pfarrern und Pfarrern.

Was im Kirchenvorstand noch alles gemacht wird, soll aus unseren drei Artikeln deutlich werden. Dekan Rupp würdigt mit dem Dank alle, die sich in den vergangenen sechs Jahren im Kirchenvorstand engagiert haben. Ich habe viele Kandidierende befragt, was Ihnen für die Zukunft wichtig ist und was sie gestalten möchten. Martin Klein schreibt nicht etwas ausführlicher, was er an Herausforderungen auf den Kirchenvorstand zukommen sieht. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre. Lassen Sie sich zum Wählen motivieren. ●

Ihre Ulrike Gitter

Der Inhalt dieser Ausgabe:

- | | |
|----------------------------|----------------------------|
| 2 Editorial | ► Ihre Gemeinde |
| 3 Dank an KV-Mitglieder | 9 Kinderseite |
| 4 KV-nachgefragt | 10 zu den Totengedenktagen |
| 6 Blick nach vorn | 12 Veranstaltungen |
| 7 Neues aus der Diakonie | 15 Adressen |
| 8 500 Jahre Ev. Gesangbuch | 16 Schlussgedanken |

Impressum:

Für den Mantelteil (rotes Layout):
Pfarrerin Ulrike Gitter
Evang. Dekanat Aschaffenburg
Pfaffengasse 13
63739 Aschaffenburg
Ulrike.Gitter@elkb.de

Für die Innenteile (blaues Layout)
sind die einzelnen Pfarrämter verantwortlich – wie angegeben.



© Christian Schmitt in Pfarrbriefservice.de

... einfach mehrfach „Danke“ sagen!

Liebe Mitglieder im Kirchenvorstand,

vor sechs Jahren sind Sie in den Kirchenvorstand Ihrer Gemeinde gewählt oder berufen worden. 2018 – da sah die kirchliche und (welt-)politische Lage noch anders aus. Keiner hat sich vorstellen können, was eine weltweite Pandemie bedeuten würde. Keiner mochte daran denken, dass es noch einmal einen Angriffskrieg in Europa geben würde. 2018 – da sprach man zwar auch in der Kirche bereits von Sparmaßnahmen, aber so richtig daran glauben wollte kaum jemand.

Darum möchte ich Ihnen zum Ende dieser KV-Periode von Herzen **DANKE** sagen.

Danke, dass Sie in der Coronazeit, in der lange keine Präsenz-Gottesdienste stattfanden, mutig und hoffnungsfroh in Ihrer Gemeinde Wege gefunden haben, die gute Botschaft trotzdem zu verkündigen: Mit online-Formaten oder auf der grünen Wiese rund um den Kirchturm. Und, als es wieder möglich war, in der Kirche zu feiern, dass Sie dort die Schutzmaßnahmen zur Eindämmung des Virus konsequent umgesetzt haben. Es war gewiss eine schwere Zeit. Persönlich für jeden einzelnen für uns und für unsere Kirche. Aber gemeinsam haben wir es geschafft, und Sie haben daran einen unschätzbaren Anteil.

Danke, dass Sie Ihrer Gemeinde in diesen sechs Jahren ein Gesicht gegeben

haben. Kirche lebt von Beziehungen und von Menschen, die sich auf ihr Christsein ansprechen lassen. Sie haben die Wahl nicht nur am Wahltag angenommen, sondern ganze sechs Jahre lang. Auch das war gewiss nicht immer leicht für Sie. Die Stimmentwerfer, die ein Engagement in der Kirche belächeln oder gar ablehnen, nehmen zu. Es gehört inzwischen Mut dazu, sich offen für die Kirche zu bekennen. Sie haben das getan. Sie haben mit Ihren individuellen, von Gott geschenkten Gaben Evangelium vor Ort gelebt.

Danke, dass Sie angesichts der schwindenden Ressourcen in der Kirche nicht resigniert haben. Und auch dieses wird Ihnen gewiss nicht immer leichtgefallen sein. Was tun, wenn der Haushalt rote Zahlen schreibt? Wenn sich auf eine vakante Stelle niemand bewirbt? Wenn die Gottesdienstzahlen nach Corona nicht mehr dieselben sind wie vorher – und schon da war es ja nicht so rosig? Sie haben sich nicht unterkriegen lassen und sind Ihrer Gemeinde vor Ort treu geblieben.

Danke für Ihre Phantasie und Ihre Treue, Ihre konstruktive Kritik und Ihren Gemeinschaftssinn, danke für Ihre viele Zeit und Ihren Mut, Kirche vor Ort glaubwürdig und hoffnungsfroh zu bezeugen. ●

Rudi Rupp, Dekan



v.l.: Kirchenvorstand als Entscheidungsgremium ... | Richtungsweisend

Kirchenvorstand ... mal nachgefragt.

*Der Kirchenvorstand gestaltet Kirche vor Ort. Viele Aufgaben liegen nicht nur bei den Hauptamtlichen, sondern werden vom Kirchenvorstand reflektiert und gesteuert. In diesem Gremium werden die Entscheidungen getroffen, die das Gemeindeleben vor Ort prägen. Vor allem hat der Kirchenvorstand die Finanzhoheit in der Gemeinde. Wir haben Kandidierende für die Wahl angeschrieben, Neue, Wiederholungs-„Täter“ und ganz altgediente Kirchenvorsteher*innen.*

Warum reizt es Sie, sich im Kirchenvorstand zu engagieren?

„Unsere Gemeinde liegt mir am Herzen, da ich in der Friedenskirche geheiratet haben, meine Tochter dort getauft wurde und ich dort in unserem Gospelchor singe.“

(Andrea Verst, St. Markus)

„Ich komme aus einer recht aktiven Familie. Mein Vater war Vertrauensmann, meine Mutter Pfarramtssekretärin. Meine Schwester ist Pfarrerin und mein Bruder ist auch in einem Kirchenvorstand.“

(Thomas Gerschütz, St. Petrus)

„Seit Beginn meiner ersten Amtszeit in 2012 fand ich es interessant, an dem Gemeindeleben in verantwortlicher Position teilzunehmen. Die vielfältigen Aufgaben im Kirchen-

vorstand und den Ausschüssen sind oftmals herausfordernd aber auch abwechslungsreich.“

(Stefan Beck, St. Markus)

„Mich reizt die Möglichkeit, aktiv an der Gestaltung unserer Gemeinde mitzuwirken und die Kirche als lebendigen Ort des Glaubens und der Gemeinschaft zu stärken. Besonders wichtig ist mir dabei, die Stimme der jüngeren Generation einzubringen und neue Impulse zu setzen.“

(Stephanie Wodeyohannes, Christuskirche)

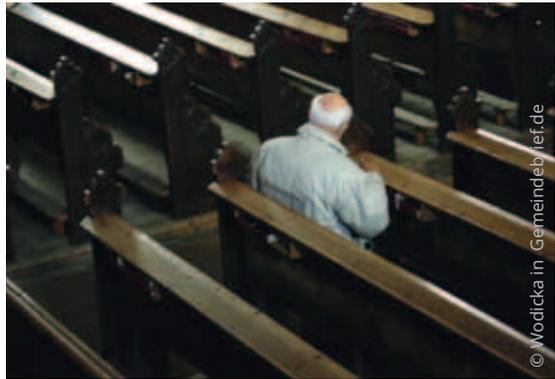
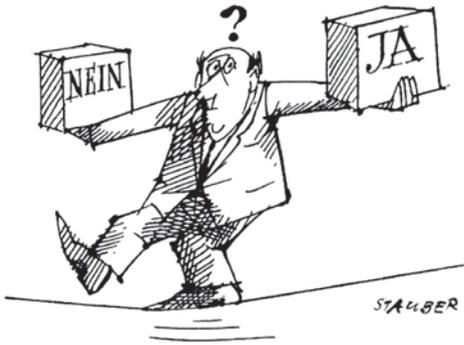
„Die ganze Bandbreite und Vielfalt des Lebens werden mir immer wieder in dieser Arbeit bewusst und ich finde es auch sehr gewinnbringend, wenn im Kirchenvorstand genau diese Vielfalt sich auch bei den Mitgliedern des Kirchenvorstands widerspiegeln.“

(Kerstin Lutz, St. Stephanus)

„Leider gibt es zurzeit hier (in Weibersbrunn) keine evangelischen Gottesdienste mehr. So haben wir uns Gedanken über ökumenische Möglichkeiten gemacht. Ich würde mich daher gerne für die Außenorte engagieren.“

(Thomas Gerschütz, St. Petrus)

„Mein Augenmerk liegt auf dem Gemeindeteil Obernau. Die hier stattfindenden Got-



v.l.: (Kirchen-)Leitung ist mitunter ein Drahtseilakt | Mission: Lebendige Gemeinde.

tesdienste und Frauenfrühstücke möchte ich weiterhin so unterstützen, dass alles wie gewohnt weitergeführt werden kann. Verändern möchte ich nichts.“

(Gudrun Marenbach, St. Matthäus)

Was ist Ihnen wichtig hinsichtlich der Zukunft von Kirche und Ihrer Gemeinde?

„Die ihr eintretet, lasst alle Hoffnung fahren, schreibt Dante über das Tor zur Hölle. Ich halte mich lieber ans Bäumepflanzen im Sinne Luthers; denn in Zeiten von Pfarrstellen-vakanz, Mitgliederschwund und allgemeinem Krisenmodus gilt es, die Fahne der Zuversicht hochzuhalten.“

(Ruth Elsholz, St. Petrus)

„Eine stärkere Bindung zwischen neuen Gläubigen und alten Gemeindemitgliedern und die Attraktivität kirchlicher Programme für junge Menschen ist das, was ich suche.“

(N.N.)

„... so können wir auch in Zukunft eine lebendige Gemeinde sein. In diesem Rahmen möchte ich neue Wege gehen, wo nötig, und Altes bewahren, wo es gut ist. Auf den Prüfstand kommen z.B. unsere Verwaltungen in der Gemeinde und den Kindertagesstätten, um die Pfarrer zu entlasten für ihre Haupt-

aufgaben, Seelsorge und Gottesdienstkultur.“
(Ellen Ansmann, St. Johannes)

„Konkret strebe ich an, die Angebote für Familien und junge Menschen zu erweitern und moderne Kommunikationswege zu nutzen, um noch mehr Menschen zu erreichen.“

(Stephanie Wodeyohannes, Christuskirche)

„Da für unsre Gemeinde im nächsten Jahr eine Vakanz ansteht, sehe ich meine Aufgabe darin auch hier Ideen für eine besondere Form von „Gottesdiensten“ zu entwickeln und umzusetzen, so dass Menschen sich zum Austausch und für Impulse und treffen können.“

(Franziska Scherbaum, St. Stephanus)

„Ich werde mich im KV für einen gerechten und christlichen Umgang miteinander, für die Einbeziehung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einsetzen sowie, dass die Gemeinde ein lebendiges Haus bleibt, wo sich junge und alte Menschen wohl und willkommen fühlen.“

(Bernd Schopf, St. Markus)

„Mir ist in meinem Wirken im Kirchenvorstand insgesamt wichtig, zu zeigen, dass Kirche und Glaube lebendig, menschlich und nahbar sein kann.“

(Kerstin Lutz, Großostheim)



v.l.: Kirche und Gesellschaft | ist Kirche noch bei den Menschen?

Blick nach vorn! ... wer aufbricht, der kann hoffen!

Sechs Jahre Kirchenvorstand – länger als Bundes- oder Landtag. Seit 2018 ist viel passiert. Pandemie und Ukraine-Krieg bewirkten, bzw. beschleunigten eine Transformation in der Gesellschaft.

Die kirchengemeindlichen Prioritäten sehe ich heute verändert aber auch klarer. Kirche driftet aus der Mitte gesellschaftlicher Relevanz an den Rand. Es drängt sich der Eindruck auf, sie hätte nichts mehr zu sagen. Ihre Glaubwürdigkeit wird zunehmend stärker angezweifelt. Das hat sicher auch mit Paukenschlägen wie der Veröffentlichung der ForuM-Studie zu tun.

Vor Ort erlebe ich, dass der Blick sich stark nach innen richtet. Der Gottesdienst gilt vielen als Zentrum des Gemeindelebens, obwohl sich hier eher der nur „der harte Kern“ trifft. Meine aktuell dringlichste Frage ist: Wie erreichen wir die Menschen vor Ort? Und: wie kann sie die fundamental frohe Botschaft des Evangeliums erreichen, begeistern und Gemeinschaft stärken? Welche Relevanz hat Kirche für sie, was brauchen sie von uns? Schaffen wir es, in der Breite wieder ernster genommen zu werden? Dazu kommt die Frage nach der finanziellen Konsolidierung. Angesichts knapper werdender Mittel und der großen inhaltlichen Herausforderung brennt die Frage, von welchen Kostenfaktoren man sich trennen

muss. Am Ende bleiben Gebäude. Weg etwa mit unpraktischen Kunst-Prestigeobjekten der 70er und 80er Jahre. Nicht mehr bezahlbar in Unterhalt, Heizung, Pflege. Räumlichkeiten sind nötig - aber zu bezahlbaren Bedingungen. Evtl. mit anderen Konfessionen gemeinsam?

Diese Notwendigkeiten und Fragen sind noch längst nicht anerkannt. Es wird in der Gemeinde noch viel ausgeblendet und „weiter-so“ geschafft.

Die kommende Wahlperiode entscheidet vielleicht, ob Kirche Volkskirche bleibt oder mehr und mehr in die gesellschaftliche Bedeutungslosigkeit driftet. Wir haben das Potential und eine einzigartige unvergleichliche Botschaft. Mir bleibt die Hoffnung, dass wir die Neuausrichtung schaffen und ich trage gerne bei, was ich kann. Vorerst jedoch außerhalb des KV. Die innere Überzeugungsarbeit für das, was nötig ist und zugleich ein Engagement, das meinen eigenen Erwartungen gerecht wird, das übersteigt meine Möglichkeiten. Das mag wie eine billige Ausrede klingen, ist es aber nicht. In sechs Jahren habe ich durch eine veränderte familiäre Situation mehr Kapazitäten, die ich einbringen kann. Ich muss warten ... aber auch in sechs Jahren wird es engagierte Menschen brauchen. ●

Martin Klein



Schirm, Charme und Optionen

Der Sommer ist vorbei und der Herbst nähert sich mit großen Schritten.

Heiß war es lange genug und unter der sengenden Hitze suchten wir Schutz unter Dächern und Schirmen. Doch es wird immer früher dunkel, die Schatten werden länger. Langsam werden die Sonnenschirme weggeräumt, da der Schutz nicht mehr benötigt wird. Manches jedoch lässt sich nicht einfach wegräumen.

Der Schirm, ein Symbol für den Schutz und Sicherheit, muss bleiben.

Er muss bleiben für jene, die keine Wohnung haben, für Menschen in Arbeitslosigkeit und Armut, die sich keine Schirme leisten können. Er muss bleiben für den alleinerziehenden Vater, der versucht Schichtarbeit und Kindererziehung zu jonglieren, für die rumänische Frau, die sich mit Gelegenheitsarbeiten durchschlägt, um ihre Familie zu ernähren und lebensnotwendige Medikamente zu kaufen und für die Rentnerin, die ihre Rente aufstocken muss, weil sie ihr zum Leben nicht reicht.

Oft hören wir in Gesprächen und den Medien Sätze wie: „Man müsste sich kümmern.“; „Man müsste ja mal...“. Das ist einerseits richtig, aber andererseits falsch.

Richtig, weil es in der Sache stimmt, weil es nötig ist, weil es Grundstock unserer Solidargemeinschaft ist. Falsch, weil der Konjunktiv nichts ändert.

Nicht: „Man müsste“, sondern: „Ich werde!“.

Wir müssen diesen Menschen Schutz bieten und eine Perspektive. Auch dann, wenn es schwierig und stürmisch wird, wenn der Schirm droht, fortgeweht zu werden, von den Herbststürmen davongetragen. Wenn Stellen nicht auskömmlich finanziert sind, die Schutz bieten, sogar Sicherheit. Die helfen andere zu schützen und zu unterstützen.

Als Diakonie tun wir genau das. Tag für Tag. Wir beschäftigen Menschen in Langzeitarbeitslosigkeit in unserem sozialen Beschäftigungsbetrieb, geben Halt und Unterstützung, Zuversicht und Schutz. Wir versorgen Menschen in Armut in unserem Sozialkaufhaus. Wir leisten Hilfe in Beratungen, schaffen Raum für Beziehungen und ermöglichen Stabilisierung für und mit den Menschen.

Wir setzen alles daran zu unterstützen und zu begleiten, damit Menschen zu Schirmherren ihres eigenen Lebens und dem von anderen werden können.

Nicht, weil „man es müsste“, sondern weil wir es wollen und verdammt gut können!

Weil wir niemanden im Regen oder der Hitze stehen lassen wollen, weil jeder Mensch wertvoll ist und Chancen braucht.

Und dafür benötigen Menschen vor allem jemanden, der sie auf dem Schirm hat und ihnen einen Schirm bietet, wenn er nötig ist. ●

Jonas Müller, Diakonie



© Gemeindebrief
500 Jahre Gesangbuch ... hier einige Vorläufer der aktuell genutzten Fassung

Wer nur den lieben Gott lässt walten 500 Jahre EG

Im Jahr 2030 soll ein neues Gesangbuch erscheinen. Die EKD hat gefragt, welche Lieder auf keinen Fall fehlen dürfen. Auf Platz 5:

Georg Neumark, EG 369:

*Wer nur den lieben Gott lässt walten
und hoffet auf ihn allezeit,
den wird er wunderbar erhalten in aller Not
und Traurigkeit.*

*Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
der hat auf keinen Sand gebaut.*

Das Lied tröstet und macht Mut. Es lädt uns dazu ein, dass wir unsere Sorgen und Nöte nicht zu ernst nehmen, sondern vielmehr auf Gott und seine wunderbaren Möglichkeiten schauen. Dabei steckt das Lied voll biblischer Weisheit und der Theologie von Martin Luther (1483 – 1546).

„Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. ... Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde.“

Mit Luthers Morgengebet wird Georg Neumark auch an jenem Herbsttag 1640 in den Tag gestartet sein, als er nach Königsberg reisen wollte, um dort Jura zu studieren. Doch seine Reisegruppe wird überfallen und ausgeraubt. Einige werden ermordet. Nur mit knapper Not kann der 19-jährige sein Leben retten und sich schließlich bis Kiel durchschlagen. Als er dort Anfang 1641 ankommt, ist er mit seiner Kraft und den Ner-

ven völlig am Ende. Warum ist von Gottes gütigem Walten gar nichts zu sehen und zu spüren?

Gott sorgt für uns

Da trifft er auf hilfsbereite Menschen, die ihm eine Stelle als Hauslehrer vermitteln. Glücklich dichtet er noch an diesem Tag das Lied: „Wer nur den lieben Gott lässt walten“. Es hat die Überschrift: „Trostlied. Dass Gott einen Jeglichen zu seiner Zeit versorgen und erhalten will. Nach dem Spruch: Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich wohl versorgen.“ Ich finde es erstaunlich, wie viel Lebenserfahrung in diesem Lied zu finden ist. Neumark ist gerade erst 20 Jahre alt, als er zum Beispiel den Tipp gibt: „Man halte nur ein wenig stille und sei doch in sich selbst vergnügt, wie unsers Gottes Gnadenwille, wie sein Allwissenheit es fügt.“

Erstaunlicher junger Komponist

Auch mit seiner Komposition wendet der Dichter den Blick nach oben. Die Melodie steigt in ihrem höchsten Ton auf zu „Gott, dem Allerhöchsten“, um dann absteigend wieder festen Grund zu gewinnen. Von diesem Grund aus lässt sich mit neuem Mut singen: „Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.“ ●

Reinhard Ellsel



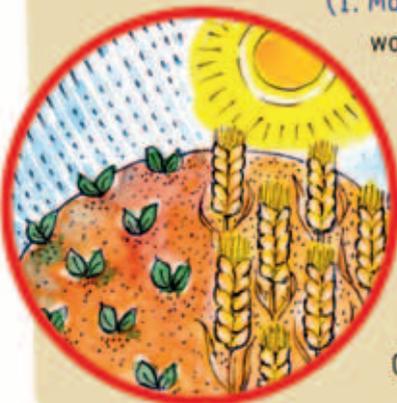
Kinderseite

aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

Ernte gut, alles gut

Zehn Tage hatte es geregnet und die Welt war in der Sintflut untergegangen. Nur nicht Noah, seine Familie und die Tiere, die in der Arche überlebt hatten. Als sie wieder an Land waren, sagte Gott: «Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.»

(1. Mose 8, 22) Das war ein Versprechen Gottes an die Menschen: nämlich dass das Wachsen und Ernten nie enden werde. Und wir danken Gott dafür!



Blätter aus Ton

Drücke eine Tonkugel flach, bedecke sie mit Plastikfolie und rolle sie auf etwa einen halben Zentimeter Dicke aus. Lege ein frisches Blatt mit besonders deutlicher Maserung mit seiner Unterseite auf einen flachen Teller. Drücke den Tonfladen darauf



etwas fest und rolle ihn so aus, dass er das ganze Blatt bedeckt. Dann schneide das Tonblatt am Blattrand entlang aus, hebe es ab und entferne vorsichtig das Blatt.



Treffen sich zwei Magneten.
«Ach», sagt der eine,
der eine,
«was soll ich heute bloß anziehen?»

Wie viele Äpfel haben die Kinder zum Erntedankfest gesammelt?

Mehr von Benjamin ...

der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: benjamin-zeitschrift.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 41,50 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de
Lösung: 32 Äpfel





© Gemeindebrief



© Markus Wehländer, Pfarrbriefservice.de

v.l.: Bank auf dem Naturfriedhof in Langen (Hessen) | Lichter zu Allerheiligen – Gedenken an die Toten

Allerheiligen / Allersselen. Novembergedanken

„Ach, dieser Monat trägt den Trauerflor“, so beginnt Erich Kästner sein Gedicht über den Monat November. Er hat ja Recht. Da ist zum einen die Natur. Kästner beschreibt sie für den November so: „Der Sturm ritt johlend durch das Land der Farben. Die Wälder weinten. Und die Farben starben. Nun sind die Tage grau wie nie zuvor. Und der November trägt den Trauerflor.“

Ganz so grau habe ich nicht jeden November erlebt. Doch diesem Monat haftet einfach das Gefühl von Dunst und Nebel, Grau und Ungemütlichkeit an. Das mag daran liegen, dass dieser Monat reich gefüllt ist mit Totengedenktagen: Allerseelen, gefolgt vom Volkstrauertag und dem Totensonntag, auch Ewigkeitssonntag genannt.

Auch das hat Erich Kästner in Reime gefasst: „Der Friedhof öffnete sein dunkles Tor.

Die letzten Kränze werden feilgeboten. Die Lebenden besuchen ihre Toten. Was man besaß, weiß man, wenn man's verlor. Wer noch nicht starb, dem steht es noch bevor. Und der November trägt den Trauerflor ...“

Ein Fingerzeig auf den Tod

Vielleicht ist es ganz gut, dass es einen Monat im Jahr gibt, der eben nicht so voll Leben strotzt. Ein Monat, der eigentlich ein Fingerzeig auf den Tod ist, der jedem bevorsteht.

Ein Monat, der uns wie kein anderer vor Augen führt, wie die Kräfte scheinbar schwinden und mit ihnen das satte Leben.

Erst das Wissen um den Tod lässt einen das Leben doch mehr schätzen, wohlwissend, dass es kostbar ist. Zu schade, um nur irgendwie hinter sich gebracht zu werden. Zu wertvoll, um es nutzlos zu verplempern. In der Bibel gibt es einen Psalm, der diesen Vers beinhaltet: „Unsere Tage zu zählen, lehre uns. Dann gewinnen wir ein weises Herz.“ Dieser Vers aus dem Psalm 90 ist mir in guter Erinnerung geblieben. Es ist nicht so, dass ich jetzt ständig den Tod vor Augen habe. Und ganz ehrlich: Ich möchte jetzt auch noch nicht von dieser Erde abtreten müssen. Was ich möchte, ist: jeden Tag auf dieser Erde so zu leben als wäre es mein letzter.

Was der November lehrt

Mit diesem Blick auf meine eigene Sterblichkeit, gehe ich behutsamer mit mir und meinen Mitmenschen um.

Ich möchte jeden meiner Tage so leben, dass er Bestand hat für die Ewigkeit. Genaugenommen ist jeder Tag meines Lebens schon Teil der Ewigkeit, nur eben in einem anderen Raum. ●

Andrea Wilke, www.katholische-hoerfunkarbeit.de. In: Pfarrbriefservice.de



© Gemeindebrief



© Christian Schmitt in Pfarrbriefservice

v.l.: auf dem Naturfriedhof Langen im Oktober; Licht am Grab ... heller Schein in der Dunkelheit.

Licht im Dunkel. Zum Ewigkeitssonntag

Ich verabschiede mich von den engsten Angehörigen am Grab, schüttele ihre Hände und wünsche viel Kraft. Der Abschied von einem Herzensmenschen ist schwer und die Trauer wird sie noch lange begleiten. Bevor ich gehe, lade ich sie ein zum Gottesdienst am Ewigkeitssonntag.

An diesem Sonntag werden wir den Namen nochmal nennen und eine Kerze für ihn anzünden. Viele Kerzen werden wir an diesem Tag brennen, denn wir denken an alle Gemeindemitglieder, die in diesem Jahr gestorben sind. Sie haben zu unserer Gemeinschaft gehört und deshalb erinnern wir uns an sie. Manche sind schon vor fast einem Jahr beerdigt worden und manche erst vor ein paar Tagen. Oft sehe ich überraschte, dankbare oder berührte Gesichter und dann ergänze ich manchmal: „Wir vertrauen darauf, dass unsere Namen bei Gott nie vergessen sind, sondern dort in Ewigkeit aufgehoben.“ Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“ (Jesaja 43,1)

Gott glänzt in die Dunkelheit hinein

In diesem Gottesdienst berühren sich Dunkelheit und Licht, Trauer und Ewigkeitshoffnung. Für diesen Tag ziehe ich immer ein bestimmtes Paar Schuhe zum Talar an. Sie sind – wie vorgeschrieben – schwarz, aber

haben viele goldene Tupfer. Deshalb passen sie für mich so gut in diesen Gottesdienst. Er kann die Trauer, die viele mitbringen nicht nehmen, und den Schmerz nicht heilen. Und doch ist da ein wenig Licht – durch die Kerzen, die angezündet werden; die Namen, die genannt werden; das gemeinsame Singen und die Gespräche danach. Und manchmal glänzt Gott in diese die Dunkelheit hinein, wenn wir ihm unsere Trauer bringen, und von der Auferstehung und Ewigkeit hören.

Hoffnungs-Schimmer-Punkte

Es ist der Kern meines Glaubens, ohne den ich nicht dort an den Gräbern stehen könnte. Dass das Leben hier auf Erden nicht endet, sondern Gott uns annimmt und nicht vergisst. Es ist eine leise Hoffnung, die auch die Jünger nach Jesu Tod weitermachen ließ. Und so zünden wir noch weitere Kerzen an: Eine Kerze, für alle, die an einem anderen Ort beerdigt wurden, für die, an die keiner denkt und für alle, die schon länger fehlen. Ein Gottesdienst, um sich zu erinnern, zu trauern und der Hoffnung nachzuspüren. Ein Ort für die Traurigkeit und Trauer, ein Ort für das Erinnern und die Hoffnung auf Ewigkeit. Weil wir von guten Mächten getragen werden, die goldene Hoffnungspunkte im Dunkel schenken. ●

Sandra Weiss, Pfarrerin

01.10. Dienstag

19.30 Uhr

Up-Sacker – der inspirierende Kneipenabend

mit Andrea Marquardt, Matthias Leibach
Ort: „Zum Windfang“, Dalbergstr. 55

6.10. Sonntag

11.30 Uhr

Matinée mit Klavier- und Kammermusik
von J.F.X. Sterkel (1750-1817), Matthias
von Brenndorff (Querflöte), Barbara
Pöggeler (Violine), Michael Lörcher und
Johannes Möller (Klavier)
Ort: Kirche St. Jakobus, St.-Jakobus-Platz

10.10. Donnerstag

15 Uhr

DEF-OV

Vortrag: Wie erkenne ich „Enkeltrick und
Schockanrufe“?

Referent: Markus Schlemmer, Kriminal-
direktor

Ort: Kapitelsaal der Christuskirche

12.10. Samstag

17.15 Uhr

Musikalische Abendandacht

Ort: Christuskirche

17.10. Donnerstag

19.30 Uhr

Kirche im Dialog

Dem Wort auf der Spur – mit der „Lec-
tio-Divina“ die Bibel neu entdecken

Referentin: Dr. Ursula Silber

Ort: Bachsaal der Christuskirche

19.10. Samstag

Samstagspilgern

Treffpunkt 8.15 Uhr | **Ort:** ROB 3 /
Linie 44

Abfahrt 8.25 Uhr bis „Laufach Mitte“,
Wanderstrecke: 15 km

19.10. Samstag

11.15 Uhr

Beflügelt mit Anne Riegler

Eintritt frei – Spenden erbeten

Ort: Christuskirche

20.10. Sonntag

10 Uhr

Akzent am Sonntagvormittag mit dem Projektchor St. Lukas

Leitung: Karsten Schwind

Ort: St. Lukas, Brunnengasse 2

27.10. Sonntag

18 Uhr

Abendmusik

Sax4you - eine musikalische Zeitreise mit
Sandra Hans, Anja Bickert, Jessica Tuccel-
la und Ines Moos

Ort: Matthäuskirche

Zeiten + Orte unserer Gottesdienste:
auf der Internetseite des Dekanats –
QR-Code oder <https://t1p.de/4mqje>



Freitag 15.11. | 18.30 Uhr

Gedenkgottesdienst für verstorbene
Kinder – das Wunder der Perle



Der Gedenkgottesdienst bietet Eltern, Geschwistern, Angehörigen und Freunden einen Ort zum Trauern und Gedenken. In diesem Jahr widmet sich der Gedenkgottesdienst der Perle. Sie entsteht durch einen Fremdkörper, der in eine Muschel eindringt und sie verletzt. Die Muschel hilft sich, indem sie den Fremdkörper immer wieder ummantelt, bis nach einigen Jahren eine wertvolle Perle entstanden ist.

Ähnlich verhält es sich mit der Trauer. Anfangs ist sie ein Fremdkörper, den man nicht haben möchte. Mit der Zeit wird sie integriert und die Erinnerungen an das verstorbene Kind bleiben als wertvoller Schatz.

Dieser Leitgedanken trägt die Texte und Lieder des Gottesdienstes.

Einlass ist ab 18 Uhr.

Vor dem Gottesdienst erhält jeder ein Erinnerungsstück, das nach dem Gottesdienst gerne mitgenommen werden darf.

Ort: Christuskirche, Pfaffengasse 13

03.11. Sonntag

17 Uhr

Klavier zu vier Händen

Carsten Klomp und Fedra Blido

Eintritt 15€ / erm. 10 €, Karten über die Theaterkasse und an der Tageskasse

Ort: Christuskirche

05.11. Dienstag

19.30 Uhr

Up-Sacker –

der inspirierende Kneipenabend

mit Andrea Marquardt, Matthias Leibach

Ort: „Zum Windfang“, Dalbergstr. 55

10.11. Sonntag

10 Uhr

Akzent am Sonntagvormittag

mit Lautenmusik aus Renaissance und Barock

Leitung: Dr. Ingo Negwer

Ort: St. Jakobus, St. Jakobus-Platz 2

17 Uhr

Zonta-Benefizkonzert

Eintritt 20€ / erm. 15 €

Ort: Christuskirche

12.11. Dienstag

19.30 Uhr

Kirche im Dialog

Vortrag: Palliativmedizin – ab wann für wen?

Referent: Dr. Salefsky

Ort: Bachsaal der Christuskirche

14.11. Donnerstag

15 Uhr

DEF-OV Ruth Weiss

Namensgeberin der Ruth-Weiss-Realschule. Ihr Leben, ihr Versöhnungswerk

Referentin: Anni Kropf, Geschäftsführerin Ruth-Weiss Gesellschaft

Ort: Kapitelsaal der Christuskirche

14.11. Donnerstag

20 Uhr

Offener Bibliodrama-Treff

Andrea Marquardt (Bibliodramaleiterin)

Ort: St. Matthäus, Matthäusstr. 16

16.11. Samstag

19 Uhr

Freundeskreis der evang. Akademie Tutzing in Aschaffenburg

Festvortrag: „Suchet der Stadt Bestes“

Ort: Bachsaal der Christuskirche

17.11. Sonntag

17 Uhr

Konzert mit „harmonic brass“

Eintritt 20€ / erm. 15 €, Karten über die Theaterkasse und an der Tageskasse

Ort: Christuskirche

24.11. Sonntag

17 Uhr

„Von Gott will ich nicht lassen“ – venezianische Mehrchörigkeit und Consortmusik der Spätrenaissance mit dem Salvatoris Consort (Ensemble für alte Musik - Blockflöten, Violen da Gamba, Posaunen)
Eintritt 20 € / erm.: 15 €; **Karten für 3., 17. und 24.11. via Theater- und Tageskasse**
Ort: Christuskirche

18 Uhr

Abendmusik

Magic of Gospel - Gospelttime

Leitung: Kalli Koch

Ort: Matthäuskirche

30.11. Samstag

17.15 Uhr

Musik zum Weihnachtsmarkt

Ökumenische Atempause im Advent mit dem Posaunenchor der Christuskirche

Ort: Christuskirche

wöchentlich dienstags

10-11.30 Uhr „Erlebnistanzen“



Tanzkreis für Senioren

Kontakt: Frau Rüttiger, erreichbar mobil 0163-1984951

Ort: Bachsaal der Christuskirche

Ausblick 7.6.-14.6.2025:

Wanderfreizeit in der Schweiz



Wandern im Berner Oberland – zu Gast bei den Christusträgern in Ralligen am Thunersee. 3 Tagestouren geplant, ca. 6h. Sonst kürzere Touren oder Erholung am See. Keine Kinderbetreuung möglich.

Informationen: Dagmar Hoffmann-Knodt
dagmar.hoffmannknodt@web.de

Hier finden Sie Hilfe

Diakonisches Werk Untermain (DWU)

Rossmarkt 27 • 63739 Aschaffenburg
T 44299-0 • info@diakonie-aschaffenburg.de
Spendenkonto: Sparkasse Aschaffenburg
IBAN DE 74 7955 0000 0000 0354 44

Pflege und Wohnen

Wohn- u. Pflegeheim Matthias-Claudius-Haus
Würzburgerstr. 69 • T 382-3

PflegeWohnen Schöntalhöfe
Roßmarkt 25 • T 44299-0

Ambulanter Pflegedienst/ServiceWohnen
Schöntalhöfe, Roßmarkt 27 • T 44299-0

Einsatzleitung Familienpflege
DW Lohr, Helga Wild-Krämer • T 09358 409

Sozialzentrum Kolpingstraße 7

Diakonie-Sozialkaufhaus:

geöffnet: Montag bis Freitag 10–16 Uhr
Warenannahme: 8.30–15 Uhr

Leitung: Wolfgang Grose • T 58075-23
Verwaltung: Judith Hock • T 58075-21

Sozialer Dienst:

Sebastian Bergmann • T 58075-25
Cécile Heeg • T 58075-26

Sozialcafé Metropol:

geöffnet: Mo bis Fr 8–15 Uhr • T 58075-24

Erwerbslosen- und Sozialberatung:

Katharina Will, Lucy Heyder • T 58075-22
Antragshilfestelle SGBII (für Menschen aus dem Landkreis AB): T 58075-28

Beratungsstellen Frohsinnstraße 27

Flüchtlings- und Integrationsberatung:

Kateryna Denk, Nadine Bott • T 3999-50,
Uwe Holtfreter • T 3999-55, Maha Dost •
T 3999-11, Lucy Heyder • T 3999-45,
Astrid Ostendorf • T 3999-60

Kirchliche Allgem. Sozialarbeit (KASA)

Friederike Dajek • T 3999-40

Beratungsstellen Heinsestraße 2-4

Schuldner- /Insolvenzberatung (Landkreis)

Büro: Claudia Stoltze-Pfeffer • T 920641-0

Leitung: Matthias Richter • T 920641-21

Silke Beyerlein • T 920641-23

Cora Vorländer • T 920641-24

Meine Chance – Jugendberatung (Landkreis)

Steffen Eggert T 920641-40 • M 01514-7811924
Fabian Zeitlinger T 920641-42 • M 0179-1254641

Evangelisch-Lutherisches Dekanat

Pfaffengasse 13 • 63739 Aschaffenburg
T 3804-12 • dekanat.aschaffenburg@elkb.de

Dekan: Rudi Rupp

stellvertretende Dekanin: Birgit Niehaus

Sekretariat: Ines Hagel, Gabriele Kemnitzer

Dekanatskantorat: KMD Christoph E. Seitz
T 3804-19

Präsidium der Dekanatsynode: Angelika Huhn, Olaf Nowak

Evangelische Jugend Untermain – in den Räumen des JuZ

Alexandrastraße 5 • T 369710
ej-untermain@elkb.de

Evang.-Lutherische Kirchengemeindeamt

Pfaffengasse 13

Diakon Fredy Ullmann • T 3804-11

Seelsorge in Stadt und Land

Ev. Studierendenseelsorge (Hochschule)

Andrea Marquardt, Religionspädagogin
T 94626 • andrea.marquardt@elkb.de

Klinikseelsorge im Klinikum

Aschaffenburg-Alzenau

Pfarrer Joachim Kunze • T 32-0

Ökumenische Notfallseelsorge

Im Notfall über die Rettungsleitstelle: 112

Ökumenischer Kirchenladen „Sinnschätze“

Roßmarkt 30 • T 7933144

geöffnet: Di bis Fr 11–17 Uhr • Sa 11–14 Uhr

Pfarrer Ulrike Gitter • M 0151 51878374
ulrike.gitter@elkb.de

Ökumenische Bahnhofsmision

Hauptbahnhof, Gleis 2

Ludwigsstraße 2–4 • T 337134

Ökumenische Telefonseelsorge

T 0800 1110111 (kostenlos)





Foto, auch Titelbild: Kampagne zur KV-Wahl der ELKB

Stimm für Kirche

Mach dich auf den Weg
für diese frischen jungen Gesichter.
Mach dich auf den Weg
damit die Zukunft beginnen kann.
Mach dich auf den Weg und
hab teil an einer Gemeinschaft
der Hoffenden und Glaubenden
Mach dich auf den Weg
und entdecke den Himmel
zwischen den Menschen und in den Menschen.
Mach dich auf den Weg:
Wähle, gestalte Kirche, Zukunft, Hoffnung.
Kirche braucht DICH.

Ulrike Gitter